

Sachsenhagen

Die Kleinstadt Sachsenhagen liegt in einer Ebene, die im Süden von den Ausläufern des Bückeburger Berges und im Norden von den Rehburger Höhenzügen begrenzt wird. Das ganze Gebiet wurde noch vor einigen Jahrtausend von dem sumpfigen Dülwald bedeckt dessen Reste noch im Dühlholz und Schaumburger Walde vorhanden sind.

Der Ort entstand als Hagensiedlung im Schutze des Schlosses, das im Jahre 1248 von dem Sachsenherzog Albert als Wasserburg erbaut worden ist. Bald nach der Erbauung kam das Schloß, dem die Stadt ihre Entstehung verdankt, durch Heirat in den Besitz der Schaumburger Grafen die eine Urbarmachung des unwirtlichen Sumpfgeländes tatkräftig unterstützten und den Ansiedlern allerlei Rechte einräumten. In enger Anlehnung an die Burganlagen wuchs der Ort Im Laufe des 16 Jahrhunderts, während das eigentliche Schlossgebäude lange Zeit unbewohnt war und nach und nach verfiel.

Im Jahre 1595 übertrug Adolf 9. seinem Stiefbruder Ernst die Ämter Sachsenhagen, Hagenburg, Bokeloh und Mesmerode, der das verfallene Schloss von Grund auf erneuerte und hier seinen Wohnsitz nahm. Der viereckige Schloßturm mit seinen gewaltigen Sandsteinmauern stammt noch aus der ersten Zeit, während Tür und Wendeltreppe neueren Datums sind. Die ganze Anlage war durch Wälle und Gräben geschützt und bildete im 30 jährigen Kriege eine nicht unbedeutende Befestigung. In neuerer Zeit sind die eigentlichen Befestigungsanlagen beseitigt, so dass von den bedeutenden Wällen, Gräben und Mauern nicht mehr erhalten geblieben ist. Nur der Schloßturm und das Amthaus sind heute noch ehrwürdige Zeugen vergangener Jahrhunderte und bieten ein reizvolles Bild wuchtiger Altertümlichkeit.

1647 wurde mit der Zuteilung unseres Kreises zu Hessen auch das Amt Sachsenhagen geteilt. Die Landgräfin Elisabeth erhob im Jahre 1750 den Ort zur Stadt. In der Folgezeit diente das Schlossgebäude als gräflicher Witwensitz und später als Verwaltungshaus der gegenüberliegenden Domäne. Mit der Stadterhebung erhielt Sachsenhagen das Recht für drei Märkte und ein Wappen, zwei Löwenklauen die ein Nesselblatt aus einem Wasser ergreifen.

Bei einer großen Feuersbrunst im Jahre 1619 wurden fast alle Häuser zerstört, so dass die damals im Schloss wohnende Gräfin Catharine von Schaumburg zu einer großzügigen Sammlung für die verarmten Bewohner aufruft.

Nach dem Wiederaufbau ist das Stadtbild bis in die Gegenwart fast das gleiche geblieben. Die Häuser ducken sich eng zusammen und zeigen in ihrem Gepräge mittelalterlichen Kleinstadtauber. Wo später Wohnstätten durch Feuer zerstört wurden, da entstanden neue. Man schied nicht gern aus der engen Gemeinschaft, die erst in neuerer Zeit bei Neubauten durchbrochen wird. Nach Aufteilung der Domäne im vorigen Jahrhundert boten die gedrängt liegenden Wohnungen für den Landwirtschaftsbetrieb zu wenig Raum, so dass vor den Toren zahlreiche Scheunen errichtet werden mussten.

Was dem Bahnverkehr der Strecke Hannover-Minden nie gelang, den Ort mit seinen zahlreichen Fachwerkhäusern aus seiner geruhsamen und weltabgeschiedenen Verträumtheit aufzurütteln, das gelang erst dem modernen Kraftwagenverkehr der heutigen Zeit. In geschäftlicher und gewerblicher Beziehung bildete die nördlichste und kleinste Stadt unseres Kreises allerdings schon lange einen bedeutsamen Mittelpunkt für die umliegenden Dörfer wenn auch Industriebetriebe, von einer Ziegelei abgesehen, bis in die heutige Zeit fehlen.

Kaufmännische und handwerkliche Betriebe sind auf bedeutsamer Höhe, Landwirtschaft wird erst seit der Domänenaufteilung in größerem Umfange betrieben. Außer den regelmäßigen Postautoverbindungen von Stadthagen und Wunstorf bietet im Punkte Verkehr der kurz vor dem Kriege vollendete Mittellandkanal mit seinen Hafenanlagen und dem regen Schiffsverkehr für die Stadt eine Fülle von Möglichkeiten aus der durch die Lage bedingten bisherigen Zurückhaltung allmählich hervorzutreten. Das kleinstädtische Idyll wird allerdings dem Zeitalter des Verkehrs auf die Dauer nicht standhalten können.

Um die geschäftlichen Beziehungen zur Umgebung wirksamer zu gestalten hat seit einigen Jahren die Stadtverwaltung den Jahrmarktbetrieb wieder aufgenommen, der sich zweimal im Jahre in das charakteristische Bild des Marktplatzes einfügt. Das alte Gemäuer des Rathauses ist bei dem großen Brande verschont geblieben und ist seit Jahrhunderten Zeugnis des wechselvollen Stadtgeschehens.

Die Kirche ist nicht sofort zu finden, weil kein Turm vorhanden ist. Inmitten des Friedhofes hat sie einen stillen Platz. Die Glocken hängen im Rathausturm, Die Umgebung Sachsenhagens zeigt eine Fülle von wechselnden Landschaftsbildern, die von der Norddeutschen Tiefebene gleichsam als Proben in das Bergland unseren Kreisen hineingeschoben werden. Es ist gerade ein Jahrhundert her dass durch die Eingemeindung des Dorfes Kuhlen unsere Kleinstad ihr Gebiet nach Norden hin erweitern konnte.

Am Eingang der Kirche steht das Kriegerdenkmal, überschattet von den Zweigen einer alten Linde. Die Kirchenglocken hängen im Rathausturm, einem quadratischen Dachreiter mit achteckiger "Laterne".

Gerade vor einem Jahrhundert ist unserer Stadt sogar eine Eroberung gelungen, indem das vor dem Nordtore gelegenen Dorf Kuhlen eingemeindet wurde. Die Wasserleitung kommt vom nahen Düdinghauser Berge. Von dort aus hat man einen schönen Blick über den geschlossenen Ort, der als früherer Stützpunkt der Kolonisation des weiteren Sumpfwaldgebietes einem Enkel Albrechte dem Bären sein Dasein verdankt. Von hier oben zeigen sich wechselnde Landschaftsbilder in erstaunlicher Fülle so dass man nicht weiß, wem der Vorzug zu geben ist. Sie bilden gleichsam charakteristische Proben der Norddeutschen Tiefebene die sich im bunten Wechsel in das Bergland unseres Kreises werbend hinein gruppieren.

Reese

Anmerkung:

Hermann Reese war Lehrer in Sachsenhagen und hat für Sachsenhagen einiges an Schriften hinterlassen, so das Festspiel zur 300-Jahrfeier in 1950, ein Heimatlied und auch diese Chronik.

Die Schule beschäftigte im Jahr 1939 3 Lehrer, Hauptlehrer Karl Becker, Lehrer Hermann Reese und Lehrer Paul Gerdsmeier. Herr Reese, wurde am 28.08.39 zum Kriegsdienst nach Polen eingezogen und kam wegen Krankheit am 22.11.40 zurück. Am 6. Febr. 1941 übernahm Herr Reese gesundheitlich wieder hergestellt, den Unterricht.

Diese Chronik wurde von Inge Tamme geb. Reese, wohnhaft in Sehnde-Ilten, Tochter von Hermann Reese, geb. in 1890, verst. in 1968 und Margarete geb. Rüter, geb. 1896, dem Heimatverein in 2015 übergeben. Die Familie Reese wohnte im Dühlfeld 6 (Villa Möller) und später ab 1968 zog die Mutter in Kuhle Nr.1 (früher jüdische Synagoge).

Abschrift und Bearbeitung von Erika Sembdner und Theodor Beckmann, Heimatverein Sachsenhagen e.V., im Jan. 2016.